

Laibacher Zeitung.



Nr. 128.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 7. Juni.

Inserationsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere dr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Sophie Friederike Mathilde, Königin der Niederlande, die Hoftrauer von Mittwoch den 6ten d. M. angefangen durch zehn Tage, d. i. bis einschließlich 15. Juni, ohne Abwechslung getragen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. Mai d. J. dem Titular-Korporal in der Reserve Karl Sellen des Infanterie-Regiments Graf Nobili Nr. 74 zu Lomniz in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Mädchens vom Tode des Ertrinkens das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Auscultanten Zdenko Bezdek zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Leoben ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Wien, 5. Juni.

Gestern nachmittags traten die Obmänner sämtlicher Klubs des Abgeordnetenhauses zu einer Konferenz zusammen, um über die Arbeitseinteilung des Abgeordnetenhauses für die laufende Reichsraths-Campagne schlüssig zu werden. Dem Wunsche der Mehrzahl der Abgeordneten gemäß einigten sich die Obmänner dahin, auf eine Vertagung des Abgeordnetenhauses hinzuwirken, die spätestens am 15. Juli eintreten und bis Ende August dauern soll. Die Steuerreform-Debatte soll erst nach der Vertagung im Plenum des Hauses stattfinden. Motiviert wurde dieser Beschluß mit Rücksicht darauf, daß von den beiden Referenten für die Steuerreform-Gesetze Dr. Menger sein Referat noch nicht begonnen hat, während Dr. Beer seinen Bericht erst vollenden muß. Die Berichte der Referenten sollen im Laufe dieses Monats an die Abgeordneten vertheilt werden, damit dieselben während der Ferien das Materiale gründlich zu studieren in der Lage sind. Die Subcomités für die Ausgleichsvorlagen sollen ihre Arbeiten womöglich bis zur Vertagung des Hauses beendet haben, damit der Ausgleichsausschuß bei Wiederaufnahme der Sitzungen des Abgeordnetenhauses mit seinen Beratungen ungehindert beginnen kann. Soweit die Beschlüsse der Obmänner in der Konferenz, welche nunmehr den einzelnen Klubs mitgetheilt werden. Im alten Fortschrittsklub entledigte sich dieser Aufgabe Obmann Graf Coronini bereits gestern abends. Die Mitglieder des Fortschrittsklubs sprachen den Wunsch aus, es mögen die

Sitzungen des Abgeordnetenhauses nicht vor dem 1ten September wieder beginnen.

In der gestern abends abgehaltenen Sitzung des Fortschrittsklubs wurde nach Entgegennahme der Mittheilung des Vorsitzenden über die Konferenz der Obmänner in die Berathung der auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung stehenden Regierungsvorlage betreffend die garantierten Eisenbahnen eingegangen. Die Mehrzahl der Mitglieder sprach sich für die Annahme der §§ 1, 3 und 5 aus (Deckung der Betriebsdefizite durch Staatsvorschüsse und Erwerbung von garantierten Bahnen auf Rechnung des Staates), erklärte sich aber gegen die §§ 2 und 4, in welchen der Regierung die Ermächtigung zur Sequestration ertheilt wird. Eine Abstimmung wurde mit Rücksicht auf die geringe Zahl von anwesenden Mitgliedern nicht vorgenommen. Vom Abg. Dr. Barathar wurde eine Interpellation angemeldet, die in der heutigen Sitzung des Hauses eingebracht werden soll. Zum Schluß der Sitzung wurde die Neuwahl des Bureaus vorgenommen und bei derselben Dr. Kopp zum Obmann, Graf Coronini und Graf Dubsky zu Obmann-Stellvertretern gewählt.

Die österreichische Quoten-Deputation wird, nachdem die nachträglich verlangten Ausweise und Tabellen den Mitgliedern der Deputation gestern zugekommen sind, ihre nächste Sitzung heute abends 6 Uhr im Landhause abhalten.

Ueber die am 3. Juni in Budapest abgehaltene Sitzung der ungarischen Regnicolar-Deputation berichtet die „Pester Korrespondenz“: „Die Konferenz währte über vier Stunden und beschäftigte sich ausschließlich mit der Frage der Steuer-Restitution. Es versteht sich von selbst, daß eine so eingehende Discussion dieser Frage nicht stattfinden konnte, ohne zugleich das ganze Gebiet der indirekten Steuern, speziell der Verzehrungssteuern, zu berühren und das diesfällige Verhältnis zwischen beiden Theilen der Monarchie einer gründlichen Kritik zu unterziehen. Es gelangten die Möglichkeiten einer radicalen Lösung der Frage nach zwei entgegengesetzten Richtungen hin zur Sprache; förmliche Anträge wurden indessen nicht gestellt, und man einigte sich schließlich dahin, unter gewissen Voraussetzungen den von der Regierung bezeichneten Mittelweg zu betreten, welcher zwar den Ansprüchen Ungarns nur zu einem kleinen Theile gerecht wird, dessen Annahme jedoch eben deshalb von dem Billigkeitsgefühl der österreichischen Vertretung um so eher erwartet werden kann. Die Konferenzen sind nunmehr geschlossen, und wurde der Referent Dr. Falk aufgefordert, nunmehr das Runtium an die österreichische Deputation zu entwerfen. Sobald derselbe mit dieser Arbeit fertig geworden, findet eine förmliche Sitzung der Deputation statt, deren Gegenstand die Berathung des vom Referenten vorzulegenden Entwurfs des Runtiums bilden wird.“

Oesterreichischer Reichsrath.

261. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 5. Juni.

Abg. Hallwich und Genossen stellen angesichts der Thatsache, daß bei einer ausländischen Firma Keinenwaren vom Reichs-Kriegsministerium bestellt wurden, die Anfrage an den Handelsminister, ob er geneigt sei, dahin zu wirken, daß künftighin derlei Bestellungen der inländischen Industrie zugewendet werden.

Das von der Regierung vorgelegte Gesetz, betreffend die Bezüge und den Gang der Professoren an den beiden polytechnischen Instituten zu Prag, wird den Anträgen des Ausschusses gemäß in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung erscheint die Regierungsvorlage, betreffend die garantierten Eisenbahnen.

Abg. Dr. Schup hält dafür, daß die Betriebsführung einer Eisenbahn durch den Staat viel zu theuer kommt. Redner will zwar dem Antrage zustimmen, den garantierten Bahnen Vorschüsse zu gewähren, dem Staat aber nicht die Berechtigung zugestehen, den Betrieb selbst in die Hand zu nehmen.

Abg. v. Perner hält die Zeit für gekommen, von dem Systeme der garantierten Bahnen auf das System des Staatsbetriebes überzugehen, und begrüßt das vorliegende Gesetz als einen Fortschritt.

Abg. Auspiz kann das vorliegende Gesetz nur als ein Experiment ansehen, und warnt vor Experimenten, die uns schon zu viel gekostet haben.

Nachdem der Präsident die Absicht ausgesprochen, die Sitzung schließen zu wollen, gelangt eine Interpellation des Abgeordneten Pfeifer und Genossen zur Verlesung, in welcher die Regierung um die Gründe befragt wird, aus welchen der Krainer Landtag aufgelöst wurde.

Die nächste Sitzung findet Freitag den 8ten Juni statt.

Die Orientfrage im englischen Parlamente.

Heute liegen ausführlichere Berichte über die Interpellation vor, welche der conservative Abgeordnete Mr. Sandford in der Sitzung des englischen Unterhauses vom 31. v. M. an die Regierung gerichtet hat. Mr. Sandford lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses darauf, daß in dem Blaubuche Nr. 2 bezüglich der Türkei die Unterredungen Lord Salisbury's mit dem Herzoge von Decazes in Paris und mit dem Fürsten Bismarck in Berlin unerwähnt gelassen seien. Diese Unterredungen müßten aber doch sehr bedeutend gewesen sein, besonders diejenige mit Fürst Bismarck, „welcher zweifellos den Schlüssel zur ganzen Lage hält.“ Aus was für einem Grunde auch die Unterredungen zurückgehalten

Feuilleton.

Die Türkei. Ihre Hilfsquellen und Widerstandsfähigkeit.

Von Friedrich v. Sellwald.

(Fortsetzung.)

Dies ist auch sehr begreiflich, da es an einem in europäischem Sinne brauchbaren Offizierscorps durchaus gebricht. Die Ausländer, welche allenfalls als Instruente in türkischen Diensten stehen, sind lange nicht genügend, um die Ausbildung der Truppe gründlich zu haben. „Selbst die höheren Offiziere entbehren in der Regel, einige Dienstesroutine und äußere Umgangsformen abgerechnet, jeder Bildung“, sagt die österreichische Generalstabschrift, und sogar die eingestricheltesten Kobrenner der Osmanen räumen ein, daß es sich damit auch heute noch so verhalte. „Ein Offizierscorps im abendländischen Sinne fängt an, sich zu bilden“, sagt ganz kleinlaut Murad Effendi, und Wicked's „englischer Stabsoffizier a. D.“, der doch sonst alles prächtig findet, rückt mit dem Geständnisse heraus: „nur die Quantität und mehr noch die Qualität der Offiziere läßt manches zu wünschen übrig, und diesem großen und einflussreichen Mangel vermag der Großsultan selbst beim besten Willen nicht abzuhelfen.“ Einem militärischen Leser brauche ich wol nicht anzudeuten, was dieser Umstand alles zu bedeuten hat; selbst der Laie aber weiß, daß

das herrlichste Material in der Hand unfähiger Führer nichts zu leisten vermag. Das beste Werkzeug ist nutzlos in der Hand des Unkundigen. Und so, wie dormalen die Dinge liegen, scheint der Mangel an geistiger Fähigkeit sich bis zu den höchsten Spitzen der Heeresleitung zu erstrecken. Die Russen brauchen wahrlich nicht zu besorgen, daß ihnen aus den Reihen der Türken ein ebenbürtiger Feldherr erstehe. In der Türkei ist es jedem ungemein leicht, zu den höchsten Würden emporzusteigen, wer aber den Titel eines Serdar Ekrem, d. i. Generallieutenant, verliehen erhält, ist deswegen noch lange kein achtungsgebietender Strategie. Sogar Herr v. Wicked versteht sich zu der Aeußerung: „Freilich ist die höhere Führung der Truppen in der Türkei oft mehr als mittelmäßig, die Generale verstehen es nicht, größere taktische Bewegungen auszuführen, der Vorpostendienst wird gewöhnlich äußerst nachlässig betrieben, da man sich auch hierbei mehr als zulässig auf das Fatum verläßt, und vor allem vermögen es die türkischen Oberfeldherren niemals, gemonnene Erfolge nun auch wirklich richtig auszubenten und den geschlagenen Feind mit unermüdlicher Energie zu verfolgen.“

Diese Charakterisierung trifft nach meinem Dafürhalten den Nagel auf den Kopf; umsoweniger ist mir begreiflich, wie der nämliche Schriftsteller finden kann, daß die hohe Pforte 1876 militärische Leistungen aufzuweisen habe, welche man allgemein ihr nicht zugetraut hätte. Ohne mich hier in eine detaillierte Kritik des jüngsten serbisch-türkischen Feldzuges zu verlieren, darf man doch die erzielten türkischen Erfolge als das Mi-

nimum dessen bezeichnen, was sich von einem disciplinirten Heere erwarten ließ. Alles, was das Serbierat während des Krieges mit Serbien geleistet hat, war erbärmlich, denn eine zahlreiche und tapfere Armee ist verhältnismäßig machtlos geworden durch die Schwäche und Unfähigkeit der Generale und durch die schlechte Verwaltung des Kriegsministeriums. Eine andere Erklärung gibt es nicht für die Thatsache, daß 60- bis 70,000 serbische Milizen vier Monate hindurch einer disciplinirten Armee von 250,000 Mann Stand gehalten haben. Heute steht es außer allem Zweifel, daß die osmanischen Streitkräfte jenen der Serben weitaus überlegen waren und die russischen Freiwilligen, welche Herrn v. Wicked veranlassen, stets von „serbisch-russischen“ Kriegsscharen zu sprechen, nur 3000 Mann betragen. Die türkischen Feldherren haben sich also in jenem Kriege, wo sie den kriegsunfähigen serbischen Milizen ein an Masse und, wie die Öbner rühmen, an militärischer Ausbildung weit überlegenes Heer entgegenführen konnten, sich ein schweres geistiges Armutzeugnis ausgestellt, daß es ihnen nach fast viermonatlicher Kriegsführung nicht gelang, mehr als 8 bis 10 deutsche Quadratmeilen des feindlichen Territoriums zu erobern, während ihre Freunde sie schon nach vierzehn Tagen siegreich in Belgrad einziehen sahen.

Man weiß aus bester Quelle, daß am Morgen nach der endlichen Einnahme von Alexinae die Unordnung der siegreichen Truppen in ihrem Commissariat, ihrer Ambulanz, in all ihren Transportmitteln so groß und allgemein war, daß sie Wochen lang hätten keinen

worden seien, sicher wären dadurch viele Befürchtungen erregt und bedrohliche Gerüchte in Umlauf gesetzt worden. — Der Redner verbreitet sich dann über das ganze Gebiet der orientalischen Frage und richtet verschiedenartige Anfragen an die Regierung, z. B. was sie zu der Unabhängigkeit Rumäniens sage, auf Grund welcher Rechte sie Anspruch auf Einmischung in türkische Angelegenheiten erhebe. Er selbst erklärt sich für einen Gegner der Türkenherrschaft und meint: die richtigste Politik Englands wäre es gewesen, Oesterreich zum Auftreten als Großmacht zu ermutigen. Was Englands eigenes Auftreten angeht, so hält er es für dessen Würde angemessen, etwas zu thun, scheint aber mit sich selbst durchaus nicht einig darüber zu sein, was es denn thun sollte, da er weder von einer Zwangspolitik gegen die Türken, noch von einer Bedrohung Rußlands etwas wissen will und es für ziemlich gleichgültig hält, wer Konstantinopel besitze. Schließlich fordert er die Regierung auf, sich klar über ihre Politik auszusprechen und besonders mitzutheilen, ob etwas an dem Gerüchte wahr sei, daß Rußland die Lokalisierung des Krieges vorgeschlagen und daß dieser Vorschlag nicht angenommen worden sei.

Wie telegraphisch gemeldet, erwiderte der Unterstaatssekretär des Aeußern, Mr. Bourke, in längerer Rede. Er erklärte sich überrascht durch die Rede des Vorredners und hält es nicht für rathsam, ihm überallhin zu folgen. Er könne indessen erklären, „daß bezüglich der Türkei und Rumäniens kein Zweifel darüber bestehe, daß die Neutralität Rumäniens verletzt worden sei.“ Das Recht zur Einmischung in die Angelegenheiten der Türkei sei durch den Vertrag von Paris nicht aufgehoben worden. Ein Beispiel dafür gewähre eine Depesche Lord Palmerstons vom Jahre 1859, in welcher Vorstellung wegen Behandlung der christlichen Unterthanen erhoben wird, „und in jener Depesche wird auf das deutlichste erklärt, daß die englische Regierung auf Ausführung der Versprechungen des Sultans bestehen würde. So wurde das Recht der Einmischung nicht nur anerkannt, sondern auch zur Geltung gebracht.“ Wenn der ehrenwerthe Abgeordnete ferner gesagt habe, die Schwierigkeiten einer Politik der Unthätigkeit seien eben so groß wie die einer Politik der That, so sei diese Bemerkung zweifellos vollkommen wahr, „und das ist gerade einer der Gründe für Enthaltung von einer Erklärung über die zukünftige Politik der Regierung.“ „Diese Politik muß, wie jedermann einleuchten dürfte, in Anbetracht der bedrohlichen Lage einfach von Umständen beeinflusst werden.“ Wenn es zu Friedensverhandlungen kommt, „so würden die zu erörternden Bedingungen eine Frage für die gesammten Großmächte sein“. Die Unterhaltungen Lord Salisburys mit dem Herzoge Decazes und dem Fürsten Bismarck seien der vertraulichsten Art gewesen. Den beunruhigenden Gerüchten messe der Fragesteller zu viel Bedeutung bei. „Nichts könnte fremden Diplomaten unlieber sein und die Interessen Englands mehr schädigen, nichts könnte die Offenheit mehr beeinträchtigen, als der Welt Unterhaltungen mitzutheilen, welche ganz vertraulichen Charakters und nicht zur Veröffentlichung bestimmt seien.“

Auf die letzte Anfrage erklärt Mr. Bourke, daß er von keinerlei Mittheilung seitens der russischen Regierung bezüglich einer Lokalisierung des Krieges etwas wisse. Im weiteren Verlaufe der Debatte betonte Mr. Bourke nochmals, „daß, wenn die Friedensfrage zur Erörterung kommen werde, das zweifellos eine Sache von europäischem Interesse sein würde, und daß die europäischen Mächte es als ihr Recht ansehen würden, an jenen Verhandlungen bezüglich der Zukunft theilzunehmen.“ Lord Elcho ersuchte darauf die Regierung, dem

Schritt vorwärts gehen können, und daß es nur der darauf folgende Waffenstillstand war, der sie vor der Schmach rettete, ihre gänzliche Unfähigkeit zur Verfolgung ihres Sieges durch Sicherung des Besitzes des unverteidigten Deligrad zu zeigen. Diese Unordnung wuchs zusehends während des mehrmonatlichen Waffenstillstandes und der Unthätigkeit. Die türkischen Soldaten, tapfer und geduldig, wie sie sind, müssen am Ende alle Zucht und Ordnung verlieren durch die abscheuliche Behandlung seitens ihrer unfähigen und unredlichen Offiziere und durch die äußerste Sorglosigkeit, womit man sie mit Mangel an Nahrung, Kleidung, Schutz und Hospitalpflege kämpfen läßt. Schlecht, sprüchwörtlich schlecht ist in der That die Verwaltung in der türkischen Armee; Bestechlichkeit, Unterschleif und Unordnung herrschen in allen Zweigen der Militäradministration.

Eine der größten Schwächen der türkischen Armee ist auch ohne alle Frage die Mangelhaftigkeit des Erzwesens. Es existieren keine Depotbataillone oder sonstige Cadres, welche im Mobilmachungsfalle die Aufgabe hätten, die neu eingezogenen Mannschaften zur Completierung der respectiven Regimenter einzuzerzieren. Wie die Leute aus ihren Dörfern von den Gendarmen zusammengetrieben werden, so verwendet man sie auch nach ihrer mehr oder minder mangelhaften Adjustierung unmittelbar als Feldsoldaten. Es geht daraus klar hervor, daß die Truppentheile, je länger der Krieg dauert, desto unthätiger und unwendbarer werden müssen und bald kaum mehr als in der rein passiven Vertheidigung besetzter Stellungen etwas leisten können.

(Fortsetzung folgt.)

Hause und Lande die Sicherheit zu geben, daß das Land sich in militärischer Bereitschaft für eine etwaige Vertheidigung seiner Interessen im Oriente befinde. Der Kriegsminister Mr. Gathorne Hardy meinte, es wäre besser gewesen, wenn Lord Elcho die Frage nicht angeregt hätte. Es stimme nicht mit einander, daß er einerseits ihn, den Kriegsminister, wegen seiner Thätigkeit lobe und dann doch noch mehr gethan zu sehen wünsche. Er habe das Armeebudget nicht erhöht, weil er das Heer als den Kern in Friedenszeiten für eine größere Macht im Kriegsfalle betrachte. „Es ist meine Pflicht, für jeden Fall in Bereitschaft zu sein, und unter diesen Umständen, im Gefühle einer schweren Verantwortlichkeit, habe ich noch an dem festgehalten, was als eine Friedensmacht angesehen werden kann, jedoch nicht ohne das mögliche, aber hoffentlich nicht wahrscheinliche Eintreten eines Krieges im Auge zu behalten.“

Vom Kriegsschauplatz.

Die vorliegenden Nachrichten vom asiatischen Kriegsschauplatz melden, daß sich Mukhtar Pascha, ohne die Defilken im Saganlug-Gebirge zu vertheidigen, auf der Straße nach Erzerum zurückgezogen und in Köpriköi, einem zweieinhalb Meilen östlich von Hassankale gelegenen Dorfe, sein Hauptquartier aufgeschlagen habe. Von diesem bis zu den türkischen Truppen in Batum sind 25, bis Kars 20 und bis Toprakale 12 Meilen — eine territoriale Vertheilung, welche auf den weiteren Gang des Feldzuges unmöglich einen günstigen Einfluß ausüben kann. Sechs Wochen sind erst seit der Kriegserklärung verstrichen, und schon haben die Russen einen Flächenraum von etwa 270 Quadratmeilen occupiert und die türkische Armee in vier Theile gespalten, von denen sich die in Kars und Batum schwerlich mehr mit der Armee Mukhtars vereinigen werden.

Diese Situation muß selbstverständlich einen ziemlich entmutigenden Eindruck auf die Stimmung in Stambul hervorrufen. Wie der „Pol. Kor.“ telegraphisch von dort gemeldet wird, sieht man den Fall von Kars und Erzerum als unvermeidlich an, wenngleich vorläufig von so traurigen Eventualitäten noch nicht die Rede sein kann. Was die Paschas in Konstantinopel und in Armenien verschuldet haben, wird der kriegstüchtige türkische Soldat gutzumachen suchen, der hinter Festungswällen noch seinen Mann stellen wird. In Konstantinopel ruft man nach der Absetzung aller schuldigen und unschuldigen Persönlichkeiten, welche mit dem Kriege oder der Politik etwas zu thun haben, und die Partei des Unglücksmannes Mahmud Nedim Pascha regt wieder ihr Haupt, um die jetzigen „Verräther“ zu beseitigen.

Mukhtar Pascha — bemerkt hiezu die „Presse“ — trägt infolge seiner Saumseligkeit und Unfähigkeit ohne Zweifel einen großen Theil der Schuld an den unglücklichen Kriegsergebnissen in Armenien, aber die größte Schuld liegt an den Paschas in Stambul, welche die türkische Armee in Asien organisiert und aufgestellt haben. Es stellt sich nachträglich heraus, daß diesen Truppen alles gefehlt hat, wessen eine Armee in einem Kriege gegen ein mehr oder minder europäisch organisiertes Heer bedarf. Es mangelt nicht an neuen Geschützen, aber an Artilleristen, nicht an guten Schützen, aber an verlässlichen Gewehren, nicht an kriegstüchtigen Soldaten, aber an Offizieren, und heute ist die türkische Armee in Asien, ohne daß eine große Feldschlacht geschlagen wäre, zersplittert und von dem schlechtesten Geiste besetzt. Und das für nicht so sehr Mukhtar Pascha und seine Corpscommandanten, als vielmehr der „Hofkriegsrath“ in Stambul und die türkischen Kriegsverwaltungen seit zwanzig Jahren verantwortlich zu machen.

Einigen Trost für die traurige Lage Mukhtars kann die Pforte in dem noch immer nicht bewältigten Aufstande im Norden des Schwarzen und im Westen des Kaspiischen Meeres suchen. Die Russen haben den Grad der Verlässlichkeit ihrer Mohammedaner augenscheinlich sehr überschätzt, und ein ganz unverzeihlicher Fehler war es, die abchasische Küste mit so ungenügenden Truppen zu besetzen. Speziell Suchumkale war in verschiedenen Kriegen der Schauplatz der türkischen Landungen und Kämpfe; es ist geradezu unbegreiflich, wieso die Russen in diesem mit dem Aufgebote aller Mittel und Vorsicht vorbereiteten Kriege die abchasische Küste militärisch so vernachlässigen konnten.

Von der Donau wird eine Kanonade zwischen Widdin und Kalafat gemeldet; im übrigen wird die Zeit mit Marschen, Vorbereitungen zum Empfange des Jaren auf der einen, mit defensiven Vorkehrungen auf der anderen Seite ausgefüllt, bis der Donau-Übergang inszeniert werden kann.

Wie die „Pol. Kor.“ meldet, ist der egyptische Divisionär Raschid Pascha zum Kommandanten von Bar na ernannt worden. Die meisten Bastionen wurden repariert und drei neue Außenwerke errichtet. Bar na zählt eine Besatzung von 12,000 Mann Infanterie und 2000 Reiter, zumeist egyptische Truppen, ferner sechzig Krupp'sche Geschütze und 180 glatte Kanonen. Auf Vorstellung Raschid Paschas werden auch die militärisch wichtigen Orte Pruwadi und Bajardschit mit Erdwerken besetzt und werden dieselben von Jusuf Pascha mit

einer Brigade besetzt werden. Vorläufig sind sechs Bataillone nebst drei Batterien dorthin abmarschirt.

Endlich regt es sich auch an den Grenzen Montenegro's. Am Sonntag rückte Fürst Nikola mit einem Theile der im Süden des Landes aufgestellten Truppen gegen die Herzegowina, um sich mit den Truppen des Wojwoden Bukotic zu vereinigen, welcher die Dugapässe gegen die unter Suleiman Pascha anrückenden Türken vertheidigen soll. Suleiman muß nämlich die genannten Pässe forcieren, um Niksic entgegen oder verproviantieren zu können. An der albanesischen Grenze bei den Hügeln Welje Brdo soll ein Scharmügel stattgefunden und die Montenegriner am 31. v. M. das Dorf Branesch, drei Meilen nördlich der Grenze bei Kolaschin, überfallen und geplündert haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Juni.

Der Klub der Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses hielt gestern eine Sitzung behufs Auswahl des Bureaus ab. Wegen der voraussichtlich baldigen Vertagung des Abgeordnetenhauses wurde jedoch von der Wahl Umgang genommen.

Ueber das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen der ungarischen Quoten-Deputation erfährt „Naplo“, daß die Majorität die von der Regierung empfohlenen Berechnungen zur Basis angenommen habe.

Aus Berlin wird gemeldet, daß die deutschen Bevollmächtigten diesertage zu weiteren Zollverhandlungen nach Wien abreisen werden. Nach der „Nationalzeitung“ hätten Verständigungen stattgefunden, so daß ein Abschluß des Zoll- und Handelsvertrages mit Deutschland bis zum Ende des Monats möglich wäre.

Die Bewegung in der französischen Verwaltung ist trotz der umfassenden Personalveränderungen, die bereits platzgegriffen, noch lange nicht vollständig. Der Minister des Innern, Herr Fourtou, hat alle im Amte belassenen Präfecten nach Paris beschieden, um ihnen noch persönlich Ermahnungen und Weisungen zu ertheilen. In den nächsten Tagen wird laut der „Liberté“ auch noch ein besonderes Rundschreiben von Fourtou an die Präfecten abgehen. — Gelegentlich des vorgestrigen Empfanges der Mitglieder des Handelstribunals sagte der Ministerpräsident Duc de Broglie: „Der Act vom 16. Mai habe keinen anderen Zweck, als den einer Bürgerschaft der inneren Stabilität. Die Regierung wünscht nicht bloß den Frieden, sie wird auch nichts unterlassen, um dessen Erhaltung sicherzustellen.“

In Rom fand am 3. Juni abends eine Demonstration statt, welche vonseiten der Regierung nicht verstanden und deshalb verboten wurde. Es bewegten sich Menschengruppen gegen den Quirinal, wo sie jedoch von Sicherheitswachen zurückgedrängt wurden. Unter den Rufen: „Es lebe der König!“ — „Es lebe das Statut!“ zerstreute sich die Volksmenge. In der Sitzung der italienischen Kammer vom 4. Juni wurde die Demonstration für den König interpelliert. Der Minister antwortete, man hatte Grund zu dem Glauben, daß sich den loyalen Demonstranten illoyale angeschlossene hatten, welche Unordnungen hervorrufen konnten.

Bei dem gestern in Lüttich stattgefundenen Empfange der belgischen Deputierten des Provinzialrathes betonte der König wiederholt die schwierige Lage Belgiens; die früheren Garantien des europäischen Gleichgewichtes seien weggefallen, und Belgien müsse selbst seine Unabhängigkeit und Nationalität sichern; die Regierung sei daher genöthigt, neue Kredite zu Vertheidigungszwecken zu verlangen.

Aus Spanien wird der „Indépendance belge“ in Bervollständigung telegraphischer Meldungen geschrieben, daß in der vorigen Woche etwa 30 pensionierte Offiziere sowie eine Anzahl von Unteroffizieren in Madrid verhaftet wurden, weil sie im Verdachte stehen, Verbindungen mit einem Revolutionsausschusse in Madrid und Barcelona unterhalten zu haben. Der Korrespondent des belgischen Blattes ist geneigt, die große Anzahl der Verhafteten dem Ueberreifer des kommandierenden Generals von Castilien, Primo de Rivera, zuzuschreiben. Das conservative Madrider Blatt „Epoca“ benützt übrigens diesen Anlaß, um sich gegen die leidige Sitte der politischen Parteien in Spanien auszusprechen, immer zuerst Bundesgenossen in den Kasernen zu suchen.

Die „Kreuzzeitung“ erwähnt eines in diplomatischen Kreisen circulirenden Gerüchtes von einem angeblich in naher Aussicht stehenden Besuche des englischen Botschafters Lord Russell bei dem Fürsten Bismarck in Kissingen. Zuverlässiges darüber wurde ihr bisher nicht bekannt.

Aus Berlin meldet man eine russische Note, in welcher gesagt ist, Rußland werde, zufriedengestellt von den englischen Erklärungen, niemals die Interessen Großbritanniens verletzen und bloß den Willen Europa's vollziehen. Die Diplomatie glaubt, eine solche Note werde in London einen günstigen Eindruck machen.

Semliner Depeschen melden, Serbien habe trotz aller Dementis Vorbereitungen getroffen, nach Ueberschreitung der Donau durch die Russen bei Alpasanta und Nisch in die Action zu treten. Daher werden von

den Türken Vorsichtsmaßregeln bei Misch und Piroc getroffen.

Die griechische Kammer nahm eine Resolution betreffs Bildung eines Fusionskabinetts an. Komunduros erstattete Bericht über die Unterhandlungen mit den Parteiführern. Bei der vorgestern in Athen stattgefundenen Demonstration versprach Komunduros die Abhaltung von Waffenübungen des gesammten Volkes.

Die türkische Regierung hat, um von den Ereignissen an der griechischen Grenze nicht überrascht zu werden, ihren Gouverneuren von Thessalien und Epirus die nötigen Instruktionen erteilt, um eventuell den Landsturm aufzubieten. — Nedif Pascha meldete nach Kairo, daß die Boforte für die egyptische Kavallerie und Artillerie die nötigen Reit- und Zugpferde schon angeschafft habe. Die Nachricht, daß die türkischen Minister auf ihren Gehalt zugunsten der Staatskasse verzichtet haben, ist grundfalsch, da ihre Mittel ihnen nicht gestatten; dieselben haben nur auf den vierten Theil ihres Gehalts verzichtet.

Tagesneuigkeiten.

(Theater an der Wien.) Wiener Blätter melden, daß Sonntags zwischen dem Theaterdirektor M. Steiner und seinen Gläubigern ein Ausgleich zustande kam, und daß sohin das Theater an der Wien Mitte September wieder eröffnet wird, wenn Herr Leon den hohen Pachtzins herabmindert; geschieht letzteres nicht, so will Steiner die Komische Oper pachten, die jetzt um 15,000 fl. zu haben ist. J. Strauß hat dem Direktor bereits eine neue Operette zugesagt.

(Der Sultan von Pathen gebeten.) Die Serie der ungarischen Curiositäten, die in der letzten Zeit eine ziemlich umfangreiche geworden, ist wieder um eine vermehrt worden. J. S. Groß in Nyir-Bakta (Szabolcs) wurde vor kurzem durch die Geburt eines Söhnchens erfreut. Der glückliche Vater hat den Sultan Abdul Hamid zum Pathen und unterbreitete diese Bitte auf dem Wege des Pesther Generalkonsulats. Eine Rückantwort ist noch nicht erfolgt.

(Bontheuren Pferde.) Das Pferd des Grafen Miklós Esterházy, „Goldstar“, welches beim Wiener großen Pankop-Rennen das Sprungbein brach und trotzdem als drittes am Ziele anlangte, wurde — da die Thierärzte dasselbe als unheilbar erklärten — vor mehreren Tagen in der Freudenau erschossen. — Die theuersten einjährigen Füllen, welche je in der österreichisch-ungarischen Monarchie erkanden wurden, sind — wie ein ungarisches Blatt meldet — diesertage angekauft worden. Fürst Trautmannsdorf zahlte ein Füllen nach Buccaneer-Volterra mit 9500 fl., Alexander Baltazzi ein Füllen nach Buccaneer-Laypfer mit 11,500 fl. und Graf Wettrenich ein Füllen nach Laypfer-Bewel mit 7700 fl.

(Akademie française.) Die „Académie française“ versammelte sich in einer am 1. d. M. abgehaltenen Sitzung, wie dies in gelehrten Versammlung Sitte, die Ansprüche der verschiedenen Kandidaten für den durch den Tod des Dichters Autran erledigten Sitz, den sie nächstertage zu besetzen haben wird. Es sind dies Victorien Sardou, der Herzog von Audiffret-Pasquier und Comte de l'Isle. Für Sardou verwendete sich mit besonderem Eifer sein Kollege von der dramatischen Kunst Ernst Legouvé, indem er an die unabhäglichen Bühnenfolge seines Freundes und an Arbeiten von wahrhaft dichterischem oder kulturgeschichtlichem Werthe, wie „Patrie“, „die Familie Benoiton“, „Unsere Freunde“, „Die biedereren Landleute“ u. a., erinnerte. Für den Herzog von Audiffret-Pasquier brach eine Lauge der orleanaisische Cavillier-Fiercy und rief der Akademie neun große politische Reden ins Gedächtnis, welche der auch sonst durch seltene Eigenschaften des Geistes und Charakters ausgezeichnete gegenwärtige Senatspräsident in den Kammern gehalten hatte. Damit gerieth die Discussion von dem literarischen auf das politische Gebiet, und Herr Legouvé wendete sich, nicht ohne Schärfe, wenn auch mit akademischer Höflichkeit, gegen Audiffret-Pasquier, dessen Candidatur ihm wenigstens für diesen Augenblick inopportun scheinete. Nach einer kurzen Replik des Herrn Cavillier-Fiercy zugunsten seines Schützlings wurde die Sitzung aufgehoben. Man kann unter diesen Umständen der Wahl mit Spannung entgegensehen.

(Millionendiebstahl.) Wie schon telegraphisch angezeigt, ist auf dem in der letzten Freitagsnacht von Calais nach Paris abgegangenen Schnellzuge wiederum ein höchst verwegener Diebstahl verübt worden. Die Thäter schnitten mittelst einer Handflaß ein Loch in den Waggon, welcher bedeutende Quantitäten von Staatspapieren, namentlich italienischen und egyptischen, enthielt, die von London an Pariser Bankhäuser expedirt worden waren; sie konnten auf diese Weise mit der Hand hineinschmuggeln und mehrere Pakete entwenden, deren Gesamtwert sich auf nicht weniger als sechs Millionen Francs belaufen soll. Die meisten dieser Wertpapiere waren, wie die „Eclair“ hört, für das Bankhaus Cahen bestimmt. In Amiens wurde der Diebstahl entdeckt und natürlich sofort alles ins Werk gesetzt, um der Thäter habhaft zu werden.

(Der Vertheidiger von Bismarck.) Vor kurzem ist, wie aus dem Eiseh gemeldet wird, der französische Oberstleutnant Bousquet, erst 53 Jahre alt, gestorben. Derselbe ist dadurch bekannt, daß er die heldenmüthige Vertheidigung der Festung Bismarck im Jahre 1870-1871 gegen die deutschen Truppen leitete. Bismarck ist eine lothringische Bergfestung, an der die Regeln der belagerten deutschen Batterien wirkungslos abprallten. So hart war die Beschussung, daß man sechs Jahre lang nachher auf dem Rasen, welcher den Felsen bedeckt, den die eigenthümliche Festung krönt, die tiefen Eindrücke bemerken konnte, welche die laufende deutscher Projectile, die gegen die Festung geschleudert wurden, in dem Erdboden hinterlassen hatten. Die Gebäude der von Bauban vor 150 Jahren erbauten Festung wurden fort-

geschossen, aber die Besatzung unter Leitung des jetzt verstorbenen Oberstleutnants Bousquet hielt in den in den Felsen gehauenen Beseftigungen Stand. Erst nach dem Friedensschluß wurde die Festung, die nie eingenommen worden ist, übergeben und die Besatzung unter Leitung ihres Beseftshabers zog mit klingendem Spiel ab.

(Wer Attila war!) Das offizielle Amtsblatt für den Kreis Bessheim, „Der Bergstrüßer Anzeiger“, bringt wörtlich folgendes: „Der Papst scheint nicht so unschlar zu sein, wie ihn die Ultramontanen gerne darstellen möchten. Mit dem Alter kommen auch menschliche Gebrechen über ihn, seither „Küncherte“ er häufig und nun geräth er an das Schimpfen. Unseren Reichstanzler Bismarck hat er jetzt sogar einen „Attila“ (eine „Susaren-Jacke“) genannt. Ob sich der Fürst dadurch beleidigt fühlt?“ — Und da raisonnirt man über die Unwissenheit der Franzosen!

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 5. Juni.

(Fortsetzung.)

3.) GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger referirt namens der vereinigten Personal- und Rechtssection über die Bedingungen für den Verkauf des städtischen Hauses auf dem Reitschulplage und beantragt:

a) die in den Licitationsbedingungen gewährten Zahlungsfristen zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen; b) den Magistrat zu beauftragen, auch die Pfandrechtslöschung der Sparkasseforderungen, zusammen per 100,000 fl., vom Verkaufsobjekte sofort zu erwirken.

GR. Dr. Ahazhizh: Ich muß mich gegen eine so lange Fristgewährung, wie sie in den Licitationsbedingungen normirt ist, aussprechen. Ich beantrage daher, daß dieselben dahin abgeändert werden, daß die zweite Rate des Kaufschillinges nicht erst nach einem Jahre, sondern schon nach drei Monaten zu erlegen sei.

GR. Dr. Suppan: Ich muß mich gegen diesen Antrag erklären. Die längere Zahlungsfrist würde darum bestimmt, um einen höheren Anbot zu erzielen. Mancher hat das Geld nicht so rasch zur Verfügung, uns aber bleibt es gleichgiltig, denn wir erhalten ja die Zinsen.

Referent Dr. Ritter v. Kaltenegger ist gegen den Antrag Dr. Ahazhizh' und hält die Sectionsanträge aufrecht.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Gemeinderathes Dr. Ahazhizh abgelehnt und werden die Sectionsanträge angenommen.

4.) GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger referirt namens der vereinigten Sectionen über die Ausscheidung der freiherrlich Schweiger'schen Fräuleinstiftung aus der städtischen Verwaltung und beantragt:

Der Magistrat wird beauftragt, es sei dem Anfinnen der Regierung auf Rückstellung des Stiftungsvermögens sammt rechnungsmäßig etwa sich ergebendem Zuwachse sowie des Stiftbriefes zu entsprechen, jedoch mit Abzug aller Barauslagen, welche die Gemeinde aus Anlaß der Uebernahme, Verwaltung und Gebarung mit dieser Stiftung bisher hatte, und unter Wahrung der Ansprüche, welche die Stadtgemeinde Laibach bei der nun bevorstehenden neuen Verhandlung und Entscheidung über die Constituirung dieser Stiftung „für arme Fräulein in Laibach“ im Interesse der Stadt ex voto geltend zu machen haben wird.

GR. Regali: Ich wundere mich, wie man, da doch die höchste Instanz des Reiches, das hohe Reichsgericht, gegen Fr. Jeannette v. Sozani entschieden hat, mit dem Antrage auf Ausfolgung der Stiftung kommen kann. Unter „Fräulein“ verstehe ich alle Laibacher Fräulein, seien sie nun bürgerlicher oder adeliger Abkunft. Ueberhaupt möchte ich fragen, wie lange wird denn der Adel noch dauern, eines schönen Morgens wird er weggeschwemmt sein. Ich enthalte mich in dieser Angelegenheit jeder Abstimmung.

Referent Dr. Ritter v. Kaltenegger: Die Entscheidung des hohen Reichsgerichtes bezieht sich nur auf den einzelnen Fall mit Fr. v. Sozani, über die prinzipielle Frage wurde jedoch nicht entschieden.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen.

5.) GR. Dr. Suppan referirt namens der vereinigten Sectionen über das Ansuchen des Coliseum-Inhabers Johann Viktor Withalm um Auslassung der bürgerlichen Verpflichtung zur Haltung einer gedeckten Reitschule, und beantragt: Es sei dem Ansuchen des Herrn Withalm um die Bewilligung zur Lösung der Verbindlichkeit, auf der Coliseum-Realität eine gedeckte Reitschule zu errichten und zu erhalten, dormalen keine Folge zu geben. (Angenommen.)

III. Berichte der Schulsection:

1.) GR. Dr. Suppan referirt namens der Schulsection über die Pensionierung eines städtischen Lehrers der vormaligen Tirnauer Schule und beantragt:

a) Herr Lukas Svobik, Lehrer an der vorbestandenen Trivialschule in der Tirnau, werde in den bleibenden Ruhestand versetzt und es werde ihm im Gnadenwege ein Ruhegehalt jährlicher 200 fl. aus der Stadtkasse bewilligt;

b) dem Genannten werde auch der Fortgenuß seiner bisherigen Naturalwohnung im Tirnauer Pfarrhause insolange im Gnadenwege bewilligt, bis der Gemeinderath hierüber eine andere Disposition zu treffen findet;

c) der Magistrat wird beauftragt, die bisherigen Activitätsbezüge des Herrn Lukas Svobik mit Ende Juni d. J. zu fixieren und demselben vom 1. Juli d. J. an den Pensionsbetrag jährlicher 200 fl. bei der Stadtkasse zahlbar anzuweisen.

Referent fügt schließlich hinzu, daß es sich in diesem Falle um einen 80jährigen Greis handle und er für seine Person nichts dagegen habe, wenn der Gemeinderath den Gnadengehalt erhöhen wolle.

GR. Pirker: Aus dem Referate ist ersichtlich, daß der Lehrer Herr Svobik 42 Jahre lang in anerkanntester Weise gedient hat und leistete, was er leisten konnte. Ich beantrage daher, diesem alten Lehrer seine bisherigen Bezüge pr. 300 fl. vollständig zu belassen, da wir ihn sonst, wenn wir ihm sein ohnehin kümmerliches Einkommen vermindern, Nahrungsorgen aussetzen würden.

GR. Gorsic: Ich unterstütze den Antrag des Herrn Borredners wärmstens und bitte, denselben anzunehmen.

GR. Horak: Früher wurde bei Gelegenheit der Befehung des Dienerpostens bemerkt, in Laibach könne man mit 20 fl. per Monat nicht leben. Nun, meine Herren, was ein Diener nicht kann, wird der alte Lehrer Herr Svobik auch nicht zuwege bringen. Svobik hat lange Zeit sogar nur einen Gehalt von 195 fl. genossen, erst über meinen Antrag erhöhte der Gemeinderath vor mehreren Jahren denselben auf 300 fl. Ich zweifle gar nicht, daß der Laibacher Gemeinderath, der schon so vieles für das Schulwesen gethan hat, auch diesem alten Lehrer die vom Herrn Landeschulinspektor beantragte Gnadengabe bewilligen wird.

Referent Dr. Suppan: Ich bin für meine Person mit dem Antrage des GR. Pirker vollkommen einverstanden, der Gemeinderath kann bei Verleihung von Gnadengaben eben weiter gehen, als eine Section.

Bei der Abstimmung werden der Antrag des GR. Pirker sowie die Anträge b und c der Section angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

(Zur Verfassung der Wählerlisten zu den bevorstehenden Landtagswahlen in Krain.) In der Nummer 125 vom 5. d. M. der Zeitschrift „Slovenski Narod“ und in der Nummer 60 vom 5. d. M. der Zeitschrift „Slovenec“ wird behauptet, daß bei Verfassung der Wählerlisten für die Landtagswahlen außer dem Ordinarium der direkten Steuern auch die außerordentlichen Zuschläge, als der Drittelzuschlag und der Kriegszuschlag, einzurechnen sind.

Dem entgegen glauben wir auf den Wortlaut der diesfälligen entscheidenden Stelle in der Landtags-Wahlordnung verweisen zu können, in welcher ausdrücklich nur von der direkten Steuer die Rede ist, also die außerordentlichen Zuschläge nicht mit einbegriffen erscheinen, was auch das Ministerium des Innern mit dem Erlasse vom 29. November 1871, Z. 5647/M. J., besonders hervorgehoben hat. Nach eingeholten authentischen Informationen sind wir übrigens auch in der Lage, zu versichern, daß bei sämmtlichen bisher in Krain stattgefundenen Landtagswahlen an dieser Gesetzes-Interpretation — als der allein richtigen — festgehalten worden ist.

(Todesfall.) In Kaloviz bei Gili starb am 3. d. M. Herr Josef M. Wolan, Realitätenbesitzer und Mitglied des Centralausschusses der l. l. kaiserlich-königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft, einer der bekanntesten und thätigsten Delonomen Untersteiermarks, im 68. Lebensjahre.

(Einführung der Idrianer Spizen.) Ein Beweis schmeichelhafter Anerkennung, der sich die geschmackvollen und zierlichen Arbeiten unserer Spizenklöpplerinnen in Idria auch außer Landes erfreuen, wird solchen aus Böhmen, und zwar aus einem Districte desselben gemeldet, der in der Spizenfabrication bekanntlich selbst ein bedeutendes und althergebrachtes Renommee genießt. Das Centralcomité zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit der böhmischen Erz- und Riesengebirgs-Bewohner hat nämlich solchen in Gottesgab eine neue Spizenklöpplerschule gegründet, welche am 28. v. M. eröffnet wurde. Dieselbe hat den Zweck, die Idrianer Spize im böhmischen Erzgebirge einzuführen und nach Erreichung dieses Zieles zur Erlernung von anderen modernen Kunstspizen überzugehen, ein Bedürfnis, welches sich bei der gegenwärtigen Nothlage der Spizenklöpplerinnen bringen heraufstellt. Nach Berichten aus Gottesgab ist der Eifer lernbegieriger Klöpplerinnen ein sehr reger. Die Anzahl der Schülerinnen ist vorläufig auf 80 festgesetzt. Die vollständig Ausgelernten werden freierzeit durch neue Schülerinnen ersetzt. Das Centralcomité hat für die notwendigen Einrichtungsgegenstände, für den erforderlichen Zwirn und Mußer gesorgt, besoldet die Lehrerin und gibt den armen Schülerinnen kleine Unterstützungen zum vorläufigen Lebensunterhalte. Die Aussicht der Schule hat ein Lokalcomité mit dem Bürgermeister an der Spitze übernommen, die Gemeinde bestreitet die Ausgaben für Lokal, Beleuchtung und Beheizung. Die Erzeugnisse dieser Spizenklöpplerschule übernehmen die Spizenhändler in Gottesgab für eigene Rechnung.

(Ernte-Aussichten in Krain.) Die Aussichten auf die heutige Ernte in Krain werden allseits als sehr günstige bezeichnet. Die Getreidearten entwickeln sich gegenwärtig unter dem Einflusse des seit kurzem eingetretenen sonnigen, warmen Wetters ganz außerordentlich günstig und dürften auch der Zeit nach manche veräumte Tage einholen. Behält das Wetter seinen

